

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 3.

Freitag den 8. Januar

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnementpreis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Befehle Besträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

## Ämtliche Anzeigen.

Stuttgart.

### Aufruf an diejenigen Exkapitulanten, welche für Rekruten der diesjährigen Aushebung einstehen wollen.

Dieserjenigen beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten, deren Dienstzeit im Laufe der ersten sechs Monate dieses Jahres (bis letzten Juni einschließlich) zu Ende geht, desgleichen diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, welche noch nicht über zwei Jahre aus dem Militärdienste ausgeschieden sind, werden — soferne sie geneigt sind, für Rekruten der nächst bevorstehenden Aushebung auf volle 6 Jahre einzustehen, hiermit aufgefordert, mit gemeinderäthlichen, vom Oberamte beurlaubten Zeugnissen über ihre Ausübung und beziehungsweise ihren Militärabschied versehen, längstens bis zum 15. Febr. d. J. bei denjenigen Regimentern, bei welchen sie derzeit noch stehen, oder unmittelbar vor ihrer Verabschiedung gestanden sind, und zwar nur bei diesen, zur Aufnahme in die Einsteherliste sich zu melden.

Die K. Oberämter und Ortsvorsteher wollen für Bekanntmachung dieses Aufrufs Sorge tragen.

Den 2. Januar 1858.

Kriegsministerium.

Oberamt Nagold.

Nach Erfüllung der verfassungsmäßigen Bedingungen sind seit dem Monat Juni v. J. ausgewandert:

1. Nach Nordamerika:  
Bauerle, Magdalena, von Enzthal.  
Luz, Jakob, von Altenstaig.  
Wandel, Barbara, von Fünfsbronn.  
Ranz, Anna, von Walddorf.  
Lachenmaier, Johann Gottfried und dessen Tochter Heinrike Friederike, von Wildberg.
- Leehmann, Christina Barbara, mit ihrem außerehelichen Kinde Eva Catharina von Fünfsbronn.
- Kaz, Jakob, von Haiterbach.
- Penne, Daniel, von Münderbach.
- Spadi, Michael, mit Familie von Wenden.
- Luz, Wilhelm, von Nagold.
- Schäble, Johannes, von Fünfsbronn.
- Walz, Christian mit Familie, von Egenhausen.
- Weiß, Anna Maria, von Bernack.
- Schwarz, Johannes, von Wenden.
- Dürr, Johann Georg, von Wenden.
- Kalmbach, Johann Georg, von Warth.
- Kalmbach, Johann Friedrich mit Familie von Gangenwald.

Rödelsheimer, Sara, von Unterschwandorf.

Günthgr, Johann Michael, mit Familie von Wildberg.

Kausler, Christian Friedrich, von Nagold.

2. Nach Oesterreich:  
Koller, Johannes, von Egenhausen.

Schnacht, Maria Agatha, von Altenstaig.

3. Nach Preußen:  
v. Gütlingen, Louise, Wittve des Rittmeisters Freiherrn v. Gütlingen.

4. Nach Frankreich:  
Camparter, Johann Friedrich von Haiterbach.

Den 5. Januar 1858.

K. Oberamt  
Wiebbeckinf.

2) Oberamt Nagold.

### Gefundene Pistole betreffend.

In der verfloffenen Neujahrsnacht ist auf der Stadtmauer hier eine Doppel-Pistole gefunden worden, welche ohne Zweifel zu verbotenen Schießen benützt worden ist. Wer Ansprüche an dieselbe machen will, hat solche

binnen 15 Tagen

bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, widrigenfalls dieselbe als herrenlos betrachtet, und demgemäß über sie verfügt werden würde.

Den 2. Jan. 1858.

Königl. Oberamt.  
Wiebbeckinf.

2) Nagold.

### Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an die hiesige Bezirks-Sparkasse irgend einen Anspruch zu machen haben, werden aufgefordert, denselben binnen 45 Tagen von heute an bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn bei Auflösung der genannten Kasse ihre Forderungen unberücksichtigt bleiben.

Den 9. Dezember 1857.

K. Oberamtsgericht.  
Mittnacht.

## Privat-Anzeigen.

Roßfelden.

### Branntwein-Verkauf.

Um schnell einige Fässer zu leeren, verkaufe ich von heute an frei ab hier, alten, abgelagerten Fruchtbranntwein, von ausgezeichneter Qualität, (bei Abnahme von mehreren Maassen zugleich) die Maas zu 30 kr.  
Den 30. Dez. 1857.

W. Stäble,  
Gutsbesitzer.

Forstamt Altenstaig.

Revier Pfalzgrafenweiler.

### Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 13. Januar, im Staatswald Heuweeg:

13,000 Fopfenstangen,  
32,000 Floswieden und

205 Klafter tannene Prügel;

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr auf der Landstraße im Heuweeg.

Am Donnerstag den 14. Januar, in den Staatswaldungen Seimacherteich und Schnapperle;

75 Klstr. buchene Schtr. u. Pegl.,  
400 buchene Wellen und

31 Stamm buchen Werkholz;

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr bei der Waldsägeühle.

Altenstaig, den 2. Jan. 1858.

K. Forstamt.  
Alber.

Zieshausen,

Oberamts Nagold.

### Geld auszuleihen.

Bei der Gemeindepflege liegen

200 fl.  
gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Gemeindepflege.  
Geber.

Altnuifra,

Oberamts Nagold.

### Geld auszuleihen.

Im hiesigen Schulfond liegen

70 fl.  
zum Ausleihen bereit.

Schönbronn.

### Geld-Antrag.

Bei dem hiesigen Schulfond liegen

60 fl.  
zum Ausleihen parat.

Schulfondspflege.  
Prof.



**21<sup>e</sup> Nagold. Bäckerei-Empfehlung.**  
 Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bringe ich meine Bäckerei hiermit in empfehlende Erinnerung.  
 Jakob Friedrich Wagner,  
 Bäckermeister.

**Nagold. Kunstmehl** von No. 0 bis 4 bietet zu sehr billigen Preisen an  
 Louis Sautter,  
 bei der Kirche.

**Nagold. Kaffeemühlen** mit Stahlwerk und hohen verdeckten Schalen, **Wolzwagen** von verschiedener Größe, sowie auch **Bügeleisen** sind zu haben bei  
 Schlosser Barth.

**Nagold. Schieferöl** bester Qualität bei  
 Louis Sautter,  
 bei der Kirche.

**Nagold. Geld auszuleihen.**  
 Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gefällige Sicherheit  
**100 fl.**  
 Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.  
 Knodel, Uhrmacher.

**Gold- und Silber-Curse**  
 am 4. Jan. 1858.

Pistolen	fl.	9 34 1/2 - 35 1/2
dito Preussische	"	9 54 1/2 - 55 1/2
Holl. Zehnguldenstücke	"	9 40 1/2 - 41 1/2
Randducaten	"	5 28 - 29
Zwanzigfrankenstücke	"	9 17 - 18
Englische Souverains	"	11 40 - 44

**Tages-Neuigkeiten.**  
 Stuttgart, 4. Jan. Hofschauspieler List ist heute Nacht in vorgerücktem Alter gestorben. (S. I.)  
 Stuttgart, 5. Jan. Durch einen jüngst vorgekommenen Todesfall ist die Frage: Soll auch der Gemeindebeamten pensionsberechtigt sein? — aufs Neue angeregt worden. Sie diente auch als Stoff der Besprechung in einer auf gestern Abend bei Ferd. Weiß anberaumten Bürgerversammlung. Die Frage wurde entschieden verneint, weil man der Ansicht war, daß würde das Pensionssystem eingeführt, man mit dem Ausgabe-Etat gar kein Abweichen mehr hätte. Es tauchte der Gedanke auf, man solle jeden Beamten, der in den städtischen Dienst tritt, vertragsmäßig anhalten, daß er sich einer Lebensversicherungsgesellschaft, einem Pensionsverein u. dal. anschließt, um die Zukunft seiner Angehörigen für den Fall eines schnellen Todes sicher zu stellen. Die hier besprochene Angelegenheit liegt übrigens auch den bürgerlichen Collegien zur Beschlußfassung vor. (S. I.)  
 Göttingen, 3. Jan. Die durch ihr Blatt heute hieher gelangte Nachricht, daß die Dampfschiffahrt auf dem Neckar von Heilbronn bis Heidelberg durch das Dazwischentreten unserer Staatsregierung nicht nur nicht aufhöre, — sondern nunmehr auf Staatskosten fortgesetzt werden soll, hat hier vielseitige Freude erregt, weil anzunehmen ist, daß hiedurch ein Institut, dessen Fortbestand Jeder wünschen muß, nur gewinnen kann. — Seit geraumer Zeit wird in den hiesigen Fabriken statt Brennholz Coaks gebrannt, und hat sich dieses Heizmittel bis jetzt so vortheilhaft erwiesen, daß die Ausbreitung desselben außer Zweifel ist, was auf die Holzpreise, die immer noch unverhältnismäßig hoch sind, nicht ohne entschiedenen Einfluß sein dürfte, da viele tausend Klafter Holz hiedurch erspart werden. — Wie man hört, soll auch die Heizung unserer Lokomotiven mit Coaks eingeführt werden. (S. I.)

Nagold.

## Hochzeits-Einladung.

Zu unserer Hochzeitsfeier erlauben wir uns Verwandte und Bekannte auf  
 Dienstag den 12. d. Mts.,  
 in den Gasthof zur Sonne (Post) dahier freundlich einzuladen.  
 Jakob Friedrich Wagner,  
 und seine Braut:  
 Catharina, geb. Aker.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold sind zu haben:

**Gedichte**  
 in schwäbischer Mundart  
 von W. Fr. Wüst.  
 Preis 18 fr.

**Die Kaiserstage von Stuttgart**  
 im September 1857.  
 Von Wilh. Schöttlen.  
 Preis 12 fr.

C. J. Weber's  
**Demokritos.**  
 Sechste Original-Ausgabe mit sorgfältigen Erläuterungen und dem Stahlstich-Portrait Weber's. (Format der Classiker.) Erscheint in 40 Lieferungen. Erste Lieferung bereits erschienen. Subscriptions-Preis à 12 fr.

Reutlingen, 31. Dez. Die Zahl der Ortsangehörigen betrug am Schluß des vorigen Jahres 12,208. Geuer beträgt dieselbe 12,011, mithin hat die Seelenzahl um 197 abgenommen. Geboren sind im Laufe des Jahres 1857 399, gestorben 615. (S. I.)  
 Karlsruhe, 31. Dez. Bei der heute dahier stattgehabten 48. Prämienziehung der großherzoglich badischen 35-fl. Serienlose haben nachfolgende Nummern eine jede 1000 fl. gewonnen: No. 128503, 231670, 231677, 335078, 336554, 336570, 336571; 395604 und 395625. (Synd.)  
 Einer der schlimmsten Bankerotte des prüfungsreichen Jahres 1857 ist der Fall der Gebrüder Arnz in Düsseldorf; denn er ist nicht nur ein finanzieller, sondern ein moralischer. Vor Jahren gründeten die Brüder eine Kunsthandlung, die europäischen Rufes genoß, verbanden mit ihr eine Aktien-gesellschaft, machten glänzende Geschäfte und ercenten sich persönlich hohen Ansehens und mancher Auszeichnung. Seit Jahren aber arbeiteten sie nur mit fremdem Geld, machten ein Loch zu und das andere auf, stellten falsche Wechsel aus und betrogen Verwandte, Freunde und Gönner, darunter manchen Künstler Düsseldorfs schamlos um Geld und Kunstwerke. Als die Schande nicht mehr zu verdecken war, nahmen sie Reißaus und hohnten die Betrogenen noch aus der Ferne mit telegraphischen Depeschen. (Dorfztg.)  
 Naumburg, 24. Dez. Gestern wurde hier die reichste Frau aus dem benachbarten Flecken Schöten, welche allein 5 Häuser besitzt, bei dem Diebstahl von einem Paar Strümpfen ertappt und ins Gefängniß abgeführt. (Fr. Z.)  
 Wien, 25. Dezbr. Der Kaiser von Oesterreich hat seinen Wienern ein großartiges Weihnachtsgeschenk gemacht. Die „Wiener Zeitung“ bringt an der Spitze ihres amtlichen Theiles ein kaiserl. Handschreiben, durch welches Wien von den Fesseln seiner Festungswerke befreit und die Erweiterung der innern Stadt angeordnet wird. (U. S.)



Paris, Dienstag den 5. Jan. Die Kaiserin ist leicht unwohl. — Die tragische Schauspielerin Rachel ist gestorben. (T. D. d. S. M.)

Mailand, 1. Jan. Feldmarschall Graf Radetzky ist am 30. Dez. an der Lungen-Entzündung erkrankt. Der Erzherzog Generalgouverneur hat denselben alsbald in der Villa mit seinem Besuche beehrt. (Oesterr. Z.)

Bucharest, 21. Dez. Heute wurde der Präsident des hiesigen Tribunalgerichts um die Mittagsstunde in seiner Kanzlei erschossen. Ein Grieche, welcher seit 22 Jahren einen Prozeß führt, dessen Weiterführung ihn nöthigte, ein ihm gehöriges Gut zu verpfänden und schließlich zu verkaufen, vollführte die schreckliche That. Als er nun heute das Urtheil erhielt, welches ihn an den Bettelstab brachte, zog er ein geladenes Pistol und schoß den Gerichtspräsidenten nieder mit den Worten: „Nun ist endlich Gerechtigkeit hier geschehen.“ Der Betroffene starb wenige Minuten darauf, und der Mörder wurde ergriffen, nachdem ihm ein Versuch, sich zu entleiben, mißlungen war. (U. S.)

### Eine Spekulantin.

(Schluß.)

„Wie so?“ fragte Reichenthal, gleichsam verwundert. „Was verstehen Sie unter Privatpublikum? Ich dachte, wenn, wie natürlich bei uns, die Frauen anfangen zu spekuliren — nun Sie haben ja selbst Aufträge!“

„Ich — das ich nicht wüßte! stammelte Weichert verlegen. „Ach so, man hat Sie um Discretion gebeten! Sehr gut! Aber mir gegenüber, Freundschen, ist sie nicht am Orte, denn meine Frau hat mir bereits mitgetheilt, daß sie gestern bei Ihnen einen Posten D\*\*\*\* Aktien gekauft hat. Aber sagen Sie mir, was hat sie bei Ihnen zur Sicherheit deponirt?“

„Ich bitte Sie, Herr Reichenthal wird doch einen Kredit von 30,000 Thaler haben? Uebrigens scheint das Geschäft rentabel, wenn das Papier so forstiegt, wie es gestern angefangen hat, wird es am Ultimo wirklich 138 stehen. Das macht eine Differenz von 30 Prozent gegen den gestrigen Cours.“

Der Bankier wußte nun Alles, was er wissen wollte, es machte ihn Vergnügen zu erfahren, wie seine Frau die gestrigen Lectionen benützt hatte, und noch mehr freute er sich, in ein Geheimniß eingedrungen zu sein, das sie vor ihm bewahren wollte. Er war indeß rücksichtsvoll genug, zu Hause weiter keine Andeutung seiner Mitwissenshaft fallen zu lassen, als daß er täglich über den jedesmaligen Cours der D\*\*\*\* Aktien mit der größten Gewissenhaftigkeit berichtete. Seine junge Frau bewahrte übrigens ihr Geheimniß sehr gut, denn sie wußte die größte Gleichgültigkeit zur Schau zu tragen, wenn er ihr den letzten Cours mittheilte. Sie schien dem Ultimo mit größter Ruhe entgegenzusehen, als der Fondsmakler, der diesen Tag kaum erwarten konnte, weil die liebenswürdige Frau wieder in seine Nähe bringen sollte. Einstweilen ritt er jeden Abend um 5 Uhr an der Villa vorüber und grüßte mit der größten Devotion die junge reizende Frau, die in einfachem Anzuge unter der Veranda saß.

Der Ultimo war endlich gekommen und hatte den D\*\*\*\* Aktien einen Cours von 140 gebracht. Nach Schluß der Börse suchte Weichert den Bankier auf und bat ihn um Erlaubniß, die gewonnene Summe noch heute persönlich überbringen zu dürfen. Reichenthal beantwortete diese Bitte mit einer Einladung zu Tische und fuhr dann zum Juwelier, wo er ein kostbares Brillantarmband, über das sich seine Frau schon einmal sehr entzückt ausgesprochen hatte, kaufte.

In der Villa traf er Eugenie auf einem Sopha schlafend. Vorsichtig näherte er sich ihr, befestigte das Armband an ihrem schönen Arm und drückte dann einen Kuß auf ihre Stirn. Als sie davon noch nicht erwachte, flüsterte er ihr in das Ohr: „D\*\*\*\* 140!“ Sie richtete sich auf, hob den Arm, um die feine Hand vor die geblendeten Augen zu halten, erblickte das Armband und rief: „Ach, wie himmlisch!“

„Kleine Spekulantin!“ sagte Reichenthal, ihr mit dem Finger drohend. „Also die Course muß man Dir ins Ohr

rufen, wenn Du erwachen sollst! Fast sollte man glauben die Spekulation in D\*\*\*\* Aktien wäre nicht Deine erste gewesen!“

„Ich verstehe Dich nicht,“ sagte Eugenie. „Du scheinst sehr glücklich in Deinen Spekulationen gewesen zu sein.“

„Wozu die Verstellung?“ fiel er ein. „Dein Makler wird sogleich erscheinen, um Dir Deinen Gewinn zu bringen!“

Eugenie sah ihn fragend an. „Du irrst in Rathseln,“ sagte sie. „Mein Makler? mein Gewinn? Ich verstehe das nicht. Hast Du für mich eine Spekulation gemacht?“

Reichenthal wurde ungeduldig. „Ich bitte Dich, Eugenie,“ sagte er, „leugne nicht länger, es ist vergeblich; ich habe längst Alles errathen. Schon als Du neulich so darauf drangst, in meine Operationen eingewohnt zu werden, ahnte ich, daß Du spekuliren würdest, und die Details habe ich von Weichert zu erfahren gewußt. Du siehst also, Dein Leugnen ist völlig vergeblich! Ich weiß, daß Du noch an demselben Tage, wo Du die Lection in der Spekulation ertheilen ließe, bei Weichert warst, weiß, daß Du ihn beauftragtest 30,000 D\*\*\*\* Aktien für Dich zu kaufen, weiß, daß dieselben heute zum 32 Thlr. per Stück höher verkauft sind.“

„Und ich,“ sagte Eugenie, „weiß, daß von alledem nicht ein Wort wahr ist, daß entweder Du oder Herr Weichert alles das geträumt haben muß? Ich kenne den Herr Weichert nicht, ich habe nie Aktien gekauft, ich habe sogar nie die Absicht gehabt, zu spekuliren!“

In dem Augenblicke meldete der Bediente den Fondsmakler. „Gut, daß Sie kommen,“ sagte Reichenthal, ihm entgegengetretend, „so hat endlich die Komödie ein Ende. Denken Sie, meine Frau — und er wies auf Sie hin — „leugnet beharrlich, Sie zu kennen!“

Nach dem Ausdruck in Weicherts Gesicht schien die Komödie aber keineswegs ein Ende zu haben, sondern im Gegentheil erst anzufangen. Er machte einige tiefe Verbengungen, riß die Augen weit auf, und fragte endlich verwundert: „Ihre Frau Gemahlin?“

„Fangen Sie nur nicht auch noch an,“ rief der Bankier ärgerlich, „ich habe die Geheimnißkrämerei und Verstellung nun satt: Aber Sie halten wohl eine förmliche Vorstellung für nöthig. Gut! Meine Frau, Spekulantin in D\*\*\*\* Aktien.“

„Die er sogleich der Besizerin zu Füßen legen wird,“ fiel Weichert ein und wollte Lisette, die eben eintrat, einige Schritte entgegengehen. Lisette aber schrie laut auf.

Einige Augenblicke war alles todtensstill. Der Bankier, seine Frau, der Fondsmakler und Lisette standen alle, wie versteinert.

Eugenie sagte sich zuerst. „Das ist ja mein Kammermädchen,“ sagte sie laut. „Köstlich! Lisette ist Börsen-Spekulantin geworden! Das ist wirklich einzig!“ und wieder brach sie in ein heftiges Gelächter aus.

Der Bankier aber stimmte nicht in dasselbe ein. Er ging auf Lisette los, die noch immer zitternd an der Thüre stand und schrie sie an: „Wie hängt dies zusammen! Gestehen Sie augenblicklich!“

„Ach, mein Gott!“ schluchzte Lisette. „Es ist ja wahr! Ich habe auf den Namen der gnädigen Frau spekulirt. Als Sie neulich Morgens die Geschichten von der Börse auseinandersetzen, hörte ich zu und verstand davon soviel, daß man leicht ein paar tausend Thaler gewinnen könnte, ohne etwas zu riskiren. Bald darauf fuhren wir nach der Stadt und die gnädige Frau schickte mich hin, um ihren neuen Hut und ihren Shawl zu holen. Ich probirte beides an, weil ich dieselbe Figur, wie Madame habe und wie ich mich so im Spiegel sah, kam mir der Gedanke, mich bei Herrn Weichert für Madame auszugeben und mir Aktien kaufen zu lassen.“

„Aber wie konnten Sie das wagen?“ fiel der Bankier ein. „Wie nun, wenn Sie bei der Spekulation verloren, wer hätte dann den Verlust getragen?“

„Mein Gott, Verlieren war ja gar nicht möglich, wie Sie uns den Morgen auseinandergesetzt hatten. Schaden konnte also Niemand davon haben — deshalb habe ich es für nichts Böses gehalten!“

„Ueber neuntausend Thaler mit einer einzigen Visite zu



gewinnen, ist auch nichts Böses!" sagte Eugenie, die in ihrer Geitelkeit verharrete. "Nimm Dein Geld, aber höre auf zu spekulieren!"

"Halt," rief Reichenthal. "Das Geld gehört Dir, Eugenie, auf Deinen Namen sind die Aktien gekauft!"

Sie wehrte mit der Hand den noch immer verblüfften Fondsmakler ab, der aus seinem Portefeuille eine Handvoll Banknoten herausnahm, um sie ihr zu überreichen. "Schönen Dank," sagte sie, "ich habe nicht spekuliert, folglich gehört das Geld auch nicht mir."

"In diesem Falle," rief Reichenthal, gehört es Ihnen, Herr Weichert."

"Ich mache nie Geschäfte für mich, erwiderte dieser, und hiebt die Banknoten Lisette hin, die rasch zugriff. "Das Fräulein hat das Geschäft gemacht, es ist billig, daß sie auch den Gewinn davon hat." Und Lisette mit den Augen anblinzelnnd setzte er leise hinzu: "Schöne Mädchen haben immer Glück!"

"Nun wohl, Mannell," rief Reichenthal, indem er dicht vor die überglückliche Lisette hintrat, "nehmen Sie das Geld und dann machen Sie, daß Sie fortkommen? Sie haben Glück, das muß man sagen. Sie hätten eben so gut einen Kriminalprozeß auf den Hals bekommen können! Ich kann aber keine Diensthöten gebrauchen —"

Die ein Vermögen von fast zehntausend Thalern haben!" fiel Eugenie ein. "Das versteht sich von selbst, Lisette muß fort! Aber sie wird sich auch den Josephy mitnehmen! Es ist das eine Pflicht der Dankbarkeit," fügte sie, sich an Lisette wendend, hinzu, "er hat Dich ja zu Herrn Weichert gefahren! Ihr könnt Euch einen hübschen Garten für das Geld kaufen und Euch heirathen. Meine Kundschaft ist Dir sicher, — vorausgesetzt, daß Du nicht wieder spekulirtest! — Und was uns Andern betrifft, meine Herren," fuhr sie zu dem Fondsmakler und ihrem Manne gewendet fort: "so glaube ich, können wir auch mit der Ultimogeregulirung zufrieden sein. Sie, Herr Weichert, haben das Bewußtsein, einer jungen und hübschen Frau einen großen Dienst erwiesen und gewissermaßen das Glück eines jungen Paares begründet zu haben; Du mein Theurer, hast die Ueberzeugung gewonnen, daß ich keine Spekulantin bin, was Dir bei ruhiger Ueberlegung gewiß nur angenehm sein kann, und ich habe das Brillantarmband, das ich mir längst gewünscht."

Der verlassenenen Mutter Klage und Trost.

Klage, schwergebrühtes Herz,  
Fließet nur, ihr Klage Thränen!  
Nichts mag gleichen meinem Schmerz,  
Nichts der Mutter heißem Sehnen;  
Es entrann der Mutter Glück  
Wie ein flücht'ger Augenblick.

Raum hab' ich das lehr' G'leit  
Schweren Herzens Dem gegeben,  
Mit dem ich für Freud und Leid  
Schloß den Bund für dieses Leben:  
Vocht der Tod doch wieder schon,  
Raubt mir auch den zarten Sohn.

Wie der Morgentraum zerrinnt  
Mit des jungen Tages Grauen:  
Ach! so ist entflo'n geschwind  
Mutterglück — so hold zu schauen,  
Und des Grabes kinstre Nacht  
Deckt, was kurz mein Glück gemacht.

Was ist's um das Erdenglück?  
Nichts ist es, als leere Träume,  
Prüft man es mit nüchtr'm Blick,  
Ist's entblättert wie die Bäume,  
Deren Blätter schwindt vergeht,  
Wenn der Herbstwind d'rüber weht.

Fragen möchte ich wohl nun:  
Derr! warum so harie Schläge?

Wunderbar ist doch Dein Thun  
Und verschlungen Deine Bege!  
Hoffnungen, die ich gebaut,  
Nun als Nichts mein Auge schaut.

Doch — es waltet, Gott, Dein Will'  
Wie im Geben, so im Nehmen,  
Darum halt ich kindlich still,  
Bill nicht hoffnungslos mich grämen.  
Jedem glaub'gen Gotteskind  
All's nur zum Besten dient.

Gott! der Du so gern erhörst  
Der Verlass'nen ängstlich Schrei'n —  
Und Dich nie von ihnen kehrt, —  
Laß mich Dir empfohlen sein!  
Schaff aus diesem schweren Leid  
Meiner Seelen Seligkeit!

Beil Du nun, du Gott der Huld  
Mir das Kreuze auserseh'n,  
Bill ich's tragen mit Geduld,  
Glaubig Deine Wege geh'n.  
Laß in Trübsalnacht und Pein  
Hoffnung, Lieb' mein Leitstern sein!

Schlaf nun sanft in Deiner Gruft,  
Liebling, mir von Gott gegeben,  
Bis Dir Jesus wieder ruft  
Zu des Himmels selg'em Leben.  
Dort wird keine Trennung sein,  
Ewig werden wir uns freu'n.

Ruhe sanft! — auf kurze Zeit  
Hat der Herr Dich mir gelichen,  
Als ich Deiner mich gefreut,  
Sieh Dich Gott schon wieder ziehen.  
Jesus rief Dir freundlich zu:  
Komm, bei mir ist wahre Ruh!

Wie er dort so freundlich sprach:  
"Laß die Kindlein zu mir kommen!"  
So halt heut Sein Ruf noch nach:  
"Komm, ihr seid aufgenommen  
In mein Reich —" welch selg'es Loos!  
Komm, zu ruh'n in meinem Schooß!

Geht nun auch Dein früher Tod  
Jung' nah' dem Mütterherzen,  
Tröste ich mich doch mit Gott,  
Welcher heilet jeden Schmerzen.  
In der Trennung herdem Weh  
Tröstet mich das W'ledersehn.

Du ruhst nun in Gottes Hand,  
Bist entgangen vielem Leiden  
Dort, im wahren Vaterland  
Bill Dein Hirte treu Dich leiten  
In der Himmelspflanzen Reich'n  
Darff Du bes'rer Pflög Dich freun.

Bald werd ich mit Dir vereint  
Dort auf lichten Salemsauen,  
Werde das, was ich beweint,  
In dem hellsten Lichte schauen  
Und dann zeugen glaubensvoll:  
Derr! Du machest Alles wohl!

Auflösung des Räthfels in No. 2:  
"B e i n."

Handwritten signature or mark at the bottom right of the page.